

Norovirus-Infekt im Heim St. Laurentius

Vor zwei Wochen ist im Heim St. Laurentius in Schaan eine Norovirusinfektion ausgebrochen. Noroviren führen immer wieder zu kleinen Epidemien in Institutionen wie Spitälern, Altersheimen, aber auch Kinderkrippen. Es handelt sich dabei um einen hochinfektösen Virus, der zu plötzlichem, schwallartigem Erbrechen und Durchfall führt. Da auch kleine Lufttröpfchen aus Erbrochenem ansteckend sind, hat er sich in der Regel bereits ausgebreitet, bevor die Ursache der Erkrankung nachgewiesen ist. Es haben sich im Heim St. Laurentius über zehn Bewohnerinnen und Bewohner und ebenfalls über zehn Angestellte angesteckt. Eine weitere Ausbreitung konnte durch gezielte Hygienemassnahmen der Mitarbeitenden wie Isolation der Erkrankten und Schutz der Pflegenden wie Gesichtsmasken, Handschuhe und Desinfektion verhindert werden. Aus Sicherheitsgründen wurde auch die Cafeteria geschlossen. Die Zahl der Erkrankten ist unter den getroffenen Massnahmen bereits stark rückläufig. Die Abklärungen des Amtes für Lebensmittel und Veterinärwesen sowie des Amtes für Gesundheit haben ergeben, dass der Virus durch eine Person von aussen eingeschleppt worden war. Unter den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Angestellten sind keine schwerwiegenden Komplikationen aufgetreten und es sind praktisch alle wieder wohl auf. Zur Sicherheit werden die Hygienemassnahmen noch eine Woche über die Genesung hinaus weitergeführt. (pd)

Schutz für Bloder- und Sauerkäse

Der Verein «Sauerkäse – Bloderkäse» will den Bloderkäse sowie den Werdenberger und den Liechtensteiner Sauerkäse mit der Bezeichnung AOP (Appellation d'origine protégée) schützen lassen. Der Verein hat beim Schweizer Bundesamt für Landwirtschaft ein entsprechendes Gesuch eingereicht, welches dieses gestern veröffentlichte. Die Bezeichnung schützt denselben Käse, je nach Herkunft und Reifegrad. Als Bloderkäse wird der ungeriffelte Frischkäse bezeichnet. Mit zunehmender Reife entwickelt er sich zum Sauerkäse.

Der Sauerkäse zeichnet sich laut Mitteilung des Bundesamts für Landwirtschaft durch einen ausgeprägten rezenten Geschmack aus und erfreut sich in seinem Herkunftsgebiet vieler Liebhaber. Im Obertoggenburg, im Werdenberg, in der Gemeinde Amden und auch in Liechtenstein reicht die Tradition des Sauerkäses gar bis ins Mittelalter zurück. Die «Sauerkäseerei» – das heisst die Herstellung von Käse mit Milchsäurebakterien und ohne Lab – wird als ursprünglichste Käseherstellung erachtet.

Der Verein, welcher auch ein Vorstandsmitglied aus Liechtenstein hat, hatte bereits bei seiner Generalversammlung im August angekündigt, dass er das Gesuch beim Bundesamt für Landwirtschaft einreichen wolle. Es wird nun in Neu St. Johann im Toggenburg öffentlich aufgelegt. Gegen die Registrierung können die Kantone und Personen mit schutzwürdigem Interesse Einsprache erheben. (sda/manu)

Schritt in die virtuelle Zukunft

Die Liechtensteinische Post AG rüstet sich für eine Zukunft, in der kaum noch traditionelle Briefe geschrieben und auf dem Postweg verschickt werden. Neue elektronische Dienstleistungen sollen das schrumpfende Kerngeschäft ergänzen.

Von Janine Köpfl

Papierrechnungen sind Schnee von gestern. Das zumindest sagen Experten, die den Trend zum sogenannten E-Invoicing beobachten. Ein englischer Fachbegriff, der nicht viel mehr bedeutet, als dass Unternehmen und Konsumenten ihre Rechnungen auf elektronischem Weg versenden, empfangen und bezahlen. Letztes Jahr nutzten bereits eine Million Unternehmen in Europa sogenannte E-Rechnungen. «Und es werden täglich rund 1200 Unternehmen mehr, die ihre Geschäfte papierfrei abwickeln», sagte gestern Bruno Koch, einer jener Experten, die sich schon seit Jahren mit E-Invoicing beschäftigen und wissen, dass der elektronische Geschäftsaustausch immer populärer und in einzelnen Ländern bereits Pflicht ist.

Post-Angebot ausgebaut

Diesem Trend will die Liechtensteinische Post AG gerecht werden und steigt mit dem neuen Dienstleistungsportal «postgate.li» in die Welt des E-Business ein. Eine Welt, in der Unternehmensprozesse mithilfe von Informations- und Kommunikationstechnologie automatisiert werden. «Heute ist ein Freudentag», sagte Herbert Rüdissler, Vorsitzender der Geschäftsleitung, im Rahmen der Präsentation in der Hofkellerei in Vaduz. Die Liechtensteinische Post AG habe ihr Angebot weiter ausgebaut und der neuesten Technologie angepasst, um in einem immer härter umkämpften Markt wettbewerbsfähig bleiben zu können. Traditionelle Postgeschäfte kombiniert mit E-Business-Dienstleistungen – damit versuche die Post den Kunden attraktive Geschäftslösungen zu bieten.

Kosten sparen

Hinter dem Portal postgate.li steckt einiges an Technik, an Software-Sprache und englischen Fachbegriffen aus dem Bereich des E-Business. Der Kunde muss aber nicht alles bis ins



Die Liechtensteinische Post bewegt – jetzt auch ins virtuelle Zeitalter: Herbert Rüdissler, Bruno Koch, Johannes Winter, Daniel Kohler, Reto Hermann und Stefan Schwendimann (v. l.) präsentierten «postgate.li». Bilder Elma Velagic



Geburtsstunde des E-Business für die Liechtensteinische Post AG: Das neue Dienstleistungsportal interessiert Unternehmerinnen und Unternehmer, aber auch Konsumentinnen und Konsumenten.



letzte Detail verstehen. Stefan Schwendimann, stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsleitung, stellte die wichtigsten Funktionen vor. Das E-Business-Portal bestehe aus verschiedenen Modulen, die an den Kunden anpassbar seien. Ganz egal ob er sich für elektronische Rechnungen, elektronischen Einkauf oder die elektronische Archivierung entscheide – postgate.li versuche dem Kunden zu helfen, Kosten einzusparen. Dass elektronische Geschäftswege billiger sind als traditionelle Postwege, sei auch in Studien nachzulesen. «Beispielsweise ist eine E-Rechnung 15 Franken billiger

als eine herkömmliche Rechnung. Papier, Porto, Druck etc. kosten das Unternehmen rund 25 Franken», sagte Schwendimann. Natürlich gelten für den Transport von elektronischen Geschäftsnachrichten dieselben Ansprüche wie für den Transport von physischen Nachrichten: «Die Post stellt sicher, dass Absender und Empfänger verlässlich identifiziert werden. Keine unberechtigte Person kann die Nachricht einsehen», heisst es in der Medienmitteilung. Höchste Sicherheitsstandards seien garantiert, sagte Schwendimann. Neben Sicherheit biete postgate.li auch eine erhöhte Daten-

qualität und verkürzte Durchlaufzeiten. Nicht nur Kosten, auch Zeit könne gespart werden.

«Die Zukunft ist elektronisch»

Entwickelt wurde postgate.li von der Liechtensteinischen Post AG und der io-market AG, eine Expertin im Bereich E-Business. Zwar sei die Umstellung in die elektronische Geschäftswelt oft mit Murren verbunden, weiss Bruno Koch. «Doch Unternehmen und Private passen sich an, denn die Zukunft ist elektronisch.»

Mehr Informationen unter www.postgate.li

Jede Menge Frust – zum Nachteil der Kinder

So viel steht fest: Einmal mehr müssen Kinder unter den Problemen ihrer Eltern leiden. Ob der 30-jährige Mann wirklich für die Körperverletzung an seiner Exfrau und die Nötigung verantwortlich ist, konnte das Gericht gestern jedoch noch nicht klären.

Von Bettina Frick

Insgesamt werden dem 30-jährigen Mann drei Vergehen vorgeworfen: Stalking, Nötigung und Körperverletzung. Damit er mit seiner Exfrau und dem gemeinsamen achtjährigen Sohn nicht im Gerichtssaal aufeinandertreffen, wurden die Frau und das Kind im Vorfeld kontradiktorisch in einer Videoaufzeichnung einvernommen. Im Gerichtssaal wie auch bei der Videoaufzeichnung gingen die Emotionen hoch.

Zur Aufnahme gezwungen?

«Ja, meine Mutter hat mich geschlagen ... am Fuss ... mit einem Kochlöffel ...». Dies sind die Worte des gemeinsamen Sohnes, welche sein Vater auf ein Tonband aufgenommen hatte.

«Damit möchte ich beweisen, wie schlecht meine Exfrau unsere drei Kinder behandelt», sagte der Beschuldigte. Der Vorwurf, den Jungen zu diesen Aussagen gezwungen zu haben, stritt er gestern vehement ab.

In der kontradiktorischen Einvernahme behauptet das Kind allerdings, sein Vater habe ihm gedroht: Entweder es spreche diese Worte auf das Tonband oder er verpasse ihm Schläge. «Ich habe es nur deshalb gesagt. Es war gelogen, meine Mutter hat weder mich noch meine Geschwister geschlagen.» Der Junge sagte ausserdem, dass er den Vater nicht gerne besuche – nicht zuletzt weil er manchmal geschlagen werde.

Was genau in der Familie passierte, versuchte das Gericht gestern in einem ersten Schritt herauszufinden.

Vorwurf Stalking

Dem Beschuldigten wird neben Nötigung und Körperverletzung vorgeworfen, seine Exfrau mit Stalking zu belästigen. Trotz Hausverbot klinge der Exmann an ihrer Haustüre, rufe sie ständig an, schicke ihr Kurzmitteilungen über das Handy und laue ihr an verschiedensten Orten auf. Ein Vorfall schildert die Frau folgendermassen: Er habe sie abgepasst und sei

ihr nachgefahren. Bei der Wohnung angelangt, sei er ausgestiegen und wollte ihr das Natel aus der Hand reissen. «Dieses habe ich aus der Tasche geholt, um ein Foto von ihm zu machen.» Denn immer wenn sie die Polizei gerufen habe, sei diese zu spät gekommen – so hätte sie ein Beweismittel. Von dieser Rangelei habe sie leichte Verletzungen erlitten.

Zwar gibt der Beschuldigte zu, auf ihrem Parkplatz gestanden zu haben. Allerdings habe er sie nicht abgepasst, sondern sei vorbeigefahren, um ihr mitzuteilen, dass er die Kinder am Wochenende etwas später als abgemacht abholen werde. «Sie hat mich nur beschimpft, sodass ich wieder ins Auto stieg und wegfuhr.» Mit der Körperverletzung habe er nichts zu tun. Er habe seit November vergangenen Jahres keinen Kontakt mehr zu seiner Frau. «Ich habe sie gebeten, mich nicht mehr anzurufen», sagte der Beschuldigte.

Über Anwalt geschimpft

Ein anderer Vorfall habe sich vergangene Woche nach einer Gerichtsverhandlung ereignet: Die Konzipientin eines Rechtsanwaltsbüros habe die Exfrau aus dem Saal begleitet, während der Beschuldigte den Gerichtssaal schon

verlassen habe. Draussen konnten sie beobachten, wie der Mann in der Parkgarage auf die Konzipientin und seine Exfrau wartete. Dort habe er der Konzipientin gesagt, sie wolle dem Anwalt ausrichten, dass er aufhören solle, Anzeigen gegen ihn einzubringen. Ansonsten werde er ausfindig machen, wo er zu Hause sei. Ausserdem habe er über den Anwalt geschimpft.

«Ich habe nicht extra gewartet», sagte der Beschuldigte. «Aber ich habe dem Anwalt gedroht und über ihn geschimpft», gab er zu. Er sei wütend gewesen, weil ihm seine Exfrau im Sommer die Kinder nicht ohne weiteres mit in die Ferien gegeben habe.

Grosse Angst

Wie die Exfrau während ihrer Einvernahme sagte, habe der Beschuldigte auch ihre Mutter bedroht. «Ich habe Angst. Grosse Angst. Denn er wird nicht aufhören, ohne dass Blut fliesst», behauptete sie.

Um sich weitere Zeugen anhören zu können, hat das Gericht die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Richter hält bis auf Weiteres an dem Hausverbot fest und macht den Beschuldigten noch einmal aufmerksam, dass er die Wohnung samt Parkplatz seiner Exfrau meiden muss.

Zu vermieten in Vaduz
Büroetage 358 m² im EG
Mietpreis auf Anfrage

JOSEPH WOHLWEND
TREUHAND AG · VADUZ
 TEL. 237 56 00 / www.jwt.li